



In memoriam
Bildhauer Prof h.c.

Franz Gutmann

* 3. Oktober 1928 † 14. August 2024

Am 14.8.2024 verstarb im 95. Lebensjahr der Bildhauer Franz Gutmann. Im Breisacher St. Stephansmünster schuf Franz Gutmann 1994 mit dem Altarfloß ein viel diskutiertes und heute geschätztes Kunstwerk.

Im Heft Nr. 28/2002 UNSER MÜNSTER beschrieb Franz Gutmann sein Konzept.



Das Floß oder Die Arche Noah

Von Franz Gutmann



1994 erhielt der Münstertäler Bildhauer FRANZ GUTMANN (geb. 1928) nach einem Künstlerwettbewerb von der Pfarrei Breisach den Auftrag, seinen Vorschlag für einen Zelebrationsaltar auszuführen. Für den folgenden Beitrag, in dem sich Gutmann erinnert, bedankt sich der Münsterbauverein sehr herzlich.

Acht gewaltige Balken sind zu einem Podest vor dem Lettner zusammengefügt. Ich dachte an das Floß, auf dem die Reliquien von GERVASIUS und PROTASIUS auf dem Rhein nach Breisach kamen. Die Eichen des Floßes sind im Hirnholz an den östlichen Enden (am Lettner) mit folgenden Buchstaben gezeichnet: ARCHENOA H.

Sechs Eichen (A, R, C, H, E, o) hatte ich mit Revierförstern im Freiburger Wald, in der Ebene westlich der Stadt, und eine (AH) im anschließenden Privatwald des Tiengener Bürgers KÖNIG ausgesucht. Eine Eiche (N) fand ich mit dem Breisacher Förster im Breisacher Wald. Für die Auswahl der Eichen im Wald brauchte ich viele Tage. Die Eichen sollten möglichst astfrei, gerade, nicht drehwüchsig sein, und in Brusthöhe mindestens 90 cm Durchmesser haben. Sie wurden Ende Dezember 1994 und Anfang Januar 1995 gefällt. Jede Eiche ist einzeln auf Holzlisten verzeichnet, jede hat sozusagen einen Personalausweis.

Eiche A war die größte und schönste, ihr Personalausweis: Forstamt Freiburg, Revier 07, Förster EISENMANN, Hiebzeit Jan. 95, Distrikt 14, Opfinger Wald (vor der Eingemeindung), Abteilung 020 Witte, Güte A, Klasse 6, Länge 7 m, (mittlerer) Durchmesser 103 cm, Festmeter 5,83. Eiche N war die geringste Eiche: Forstamt Breisach, Revier 04, Förster KREUTNER, Hiebzeit Jan. 95, Distrikt 01 oberhalb der Stadt, Abteilung 009, Falkensteinloch, Güte B, Klasse 6, Länge 6,6 m, (mittl.) Durchmesser 83 cm, Festmeter 3,57.

In unserer Gegend und im benachbarten Elsaß fand ich kein Sägewerk, das diese gewaltigen Stämme hätte sägen können. Deshalb ließ ich sie auf meinen Werkplatz auf dem Stohren am Schauinsland transportieren und habe sie selbst gesägt.

Für die beiden äußeren Hölzer des Floßes brauchte ich besonders dicke Eichen, weil ich in diese, dem Modell entsprechend, Stufen einsägen musste. Eiche AH war etwas drehwüchsig (eine bessere mit dieser Stärke wollte der Förster nicht fällen). Wie zu erwarten war, hat sie sich beim Trocknen im Münster verwunden.

Eiche A konnte man nicht ansehen, dass in ihrem Inneren ein Faulast war. Die Eichen A und AH waren ungefähr 180 Jahre alt. Eiche A wurde um 1870 bis auf 7 m Höhe entastet, um einen glatten, astfreien Stamm zu ziehen und dem Unterholz Luft zu geben. Vor dem Verwachsen der Verletzungen faulte das Holz an einer Stelle, so dass ich hier (an der Stufe) ein Stück gesundes Holz einsetzen musste. An der Eiche E musste

ich ebenfalls einen Faulast durch einen gesunden Ast ersetzen. Von dieser Eiche E konnte ich die Basis des Stammes mit wenig Konektur an den Wurzelanschnitten als Kredenz neben dem Floß verwenden. Auf der Kredenz stand also Eiche E. Von der Stammlänge der Eiche AH konnte ich noch drei Sitze (Sedilien) und von der Eiche C zwei Sitze und die Buchablage neben der vorderen Stufe absägen. Die Eichen R, C, H, E und o waren ungefähr 150 Jahre alt, Eiche N war jünger. Auf dem Werkplatz wurde den Eichen die dicke Rinde abgeschält. Die schwierigste und langwierigste Arbeit war das Vermessen der Stämme. Ich wollte möglichst viel Holz nutzen und starke Hölzer erhalten. Hierzu benutzte ich ca. 50 cm lange Stahlstifte zum Peilen und Anzeichnen. Für einen Schnitt zeichnete ich mit einer leichten elektrischen Kettensäge jeweils die zwei äußeren Linien vor, in denen wir zu zweit, FRIEDOLIN GUTMANN, ein geschickter Forstwirt und ich, dann die Länge eines Stammes mit der Motorsäge Stihl o84 AV in weniger als 10 Minuten durchsägen konnten. Beim Bewegen der schweren Stämme half mir der Bauer KUDERMANN mit dem Traktor.

Für große Holzskulpturen haben die Bildhauer immer frisch gefällte Stämme verwendet. Damit die Skulpturen schneller trocknen und nicht reißen, werden sie ausgehöhlt. Deshalb habe ich auch das Floß unten ausgehöhlt. Dünnes Holz trocknet schneller als dickes und es gibt weniger Spannungen, so dass es weniger Risse bekommt. Die Stämme R bis o sind nur an ihren Enden massive Blöcke, dazwischen sind sie 10 cm dicke Bohlen. Wenn man Stamm A oder Stamm AH weg nimmt, kann ein schlanker Mensch in den ca. 40 cm hohen Hohlraum unter dem Floß kriechen. Auch unter den Stämmen A und AH ist viel Holz weggesägt.

Wenn man vor dem Floß steht, kann man im Hirnholz der Stämme je drei breite Risse sehen, die von unten her zum Herz hin verlaufen. Diese Risse habe ich noch auf dem Werkplatz mit Keilen vorgespaltet. Nach wenigen Wochen im Münster öffnete sich hier das Holz, aber auf der Oberseite der Hölzer, auf der man geht, entstanden keine Risse.

Die Hölzer des Floßes sind mit Dollen (Zapfen) miteinander verbunden. Unter den Bohlen, ungefähr in der Mitte des Floßes, verläuft quer durch ein Lager. Ein Statiker hat errechnet, dass das Floß pro Quadratmeter mit 700 kg belastet werden könnte.

Das Floß ist mit Schrauben, die durch Rohre mit Innengewinde laufen, zusammengespannt. Holz schwindet beim Trocknen, es wird schmaler. Mit den Schrauben kann man das Floß, bis es ganz durch getrocknet ist, nachspannen. Junges Holz schwindet beim Trocknen mehr als altes Holz. In einem Stamm ist das innere Holz, weil es früher gewachsen ist, altes Holz. Altes Holz ist schon trockener und härter als das äußere, junge und feuchtere Holz. Weil nun an den Enden der Hölzer des Floßes in den Blöcken altes Holz und im mittleren Bereich, in den Bohlen hauptsächlich junges Holz ist, entstanden zwischen den Bohlen breite Spalten. Ich habe deshalb das Floß im April 1997 auseinander genommen und die Hölzer durch Abhobeln an ihren Enden wieder zusammen gepasst. Das Floß ist seit seinem Einbau am *7. und 8. November 1995 bis Mai 2000* in der Breite von 543,3 cm um 20 cm auf 523,3 cm geschwunden.

Die Länge des Floßes von 640 cm hat sich natürlich nicht verändert Holz wird beim Trocknen nicht kürzer.

Das stärkste Holz A misst am Lettner 48,5 x 84,3 cm und an seinem schmalen Ende 48,5 x 78 cm.

Dem Floß sind an den beiden Seiten und vom in der Mitte Stufen eingesägt. Die Oberfläche des Holzes ist mit einer Abbundhobelmaschine, Breite 28 cm (Marke MAFELL) gehobelt und mit Hartöl und Wachs behandelt.

Das Wichtigste auf dem Floß, der Altar, ist ein Symbol für Christus. Die Reliquien werden durch ihren Ort unter dem Altar geehrt. Der Schrein ist ein Schmuck des Altares.

Der Altar auf dem Floß ist der Abendmahlstisch in zeichenhafter Form. Er wurde aus Eisen, genauer aus unzerbrechlichem Sphäroguss (GGG40 in der Fachsprache) von der Gießerei DHONAU in Triberg gegossen. Seine Füße sind wuchtig und stehen fest auf dem Floß. Unter der Mensa steht der Schrein, vor Diebstahl und Gewalt durch dreischichtige Verbundscheiben geschützt. Eine Scheibe kann durch Öffnen eines Schlosses her-

ausgenommen werden. Der Schrein steht auf einer Stahlplatte, die ca. 1 cm über dem Eichenholz im Altar angeschraubt ist.

Der Ambo wird im zweiten Vatikanischen Konzil als Tisch des Wortes bezeichnet. Darin ist eine Polarität zum Tisch des Mahles, dem Altar, ausgedrückt. Ich habe deshalb auch den Ambo aus Eisenguss, dem Material des Altares, hergestellt und schmückte ihn mit dem vergoldeten Relief der Taube Noahs, die mit dem Olivenzweig, der guten Nachricht, ankommt und sich auf den Planken der Arche niederlässt. Das Floß erhält mit diesem Bild auch eine Deutung zur Arche Noah.

Das dritte wichtige Objekt auf dem Podest ist der Ort des Vorsitzes. In kirchlichen Schriften wird der Sitz des Vorstehers der Gemeinde zu den »Prinzipalien« der liturgischen Einrichtung gezählt, und empfohlen, er solle, um dies zu verdeutlichen, aus demselben Material wie Altar und Ambo sein. Ich war brav und folgsam. Heute möchte ich diesen eisernen Sitz gegen einen hölzernen umtauschen. Der hintere Abschluss des Altarpodestes würde mit der durchgehenden Reihe der anderen eichenen Sedilien harmonischer wirken.

Zu einem Altar gehören Leuchter. Ich habe sie am seitlichen Rand des Floßes eingesteckt; sie bilden gleichsam die Reling. Sie sind aus Eichenholz mit metallenen Wachstellern. Um den Altar bleibt der Raum frei für liturgische Handlungen. Die Wachsteller der Leuchter mit den Kerzen darauf können abgenommen und beim Einzug der Liturgen mitgetragen werden.

Der Osterleuchter, aus Eichenholz geschnitzt, ist in der Reihe der anderen Leuchter eingesteckt. Er ist größer als diese und mit Knospen geziert, die auf die Wiedergeburt in der Taufe und auf die Auferstehung Christi hinweisen.

Hinter dem Osterleuchter ist das Vortragekreuz aufgestellt. Das Kreuz mit den zwölf Blättern ist aus Eisen geschmiedet und bemalt. Sein Schaft ist Eichenholz.

Symmetrisch zum Ambo steht seitlich der vorderen Stufen eine Buchablage aus Eichenholz, auf der die Heilige Schrift ihren Platz findet.

Über die Stufen des Podestes sind zur Absperung Eichenstäbe gelegt. In den Stab über der vorderen Stufe ist das Vater unser eingeschnitzt.